

Aufstieg zur Skihütte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **60 (1956-1957)**

Heft 13

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669780>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jetzt müssen mit geeigneten Mitteln die Pfirsichbäume gewaschen werden, damit sie nicht von der Kräuselkrankheit befallen werden. Leider werden sie es. Dann gibt es eine nur magere Pfirsichernte. Vermutlich verschleppen Ameisen den die Blätter kräuselnden Pilz. Mit den Blattläusen treiben sie es ebenso. Der Gärtner hat kein leichtes Leben. Ueberall lauern ihm spitzfindige Dämonen auf. Er muss auf der Hut sein, muss sich eifrig rühren. — Im Gemüseland sät er weiterhin Karotten, Radieschen, Spinat, Erbsen und andere Nachfolger. Rettichsamen vergisst er nicht. Hat er geschützte Beete, und er soll sie haben, sät er Kopfsalat, Rote Rüben, Bohnenkraut, und — so er nicht Setzlinge kaufen mag — auch späten Blumenkohl, späten Kohlrabi, späten Wirsing, Weiss- und Rotkraut. Er verstopft kräftige Setzlinge: frühen Blumenkohl, Wirsing, auch frühes Rotkraut — aber diese Pflänzchen hat er entweder vom Gärtner oder aus seinem kalten Frühbeetkasten, darin er sie im Herbst ansäte und im Winter gut durchbrachte. Dann holt er in der Gärtnerei noch Kahlrabissetzlinge und Salatpflänzchen. — Die Gartenfrau streut Körnchen von Goldlack, Zinnien, Sommerfleur für ihre Rabatten, ebenso Reseden, Wicken, Ringelblumen, Lichtnelken, Gartenmohn, Jungfer im Grünen, eine ganze Stufenleiter künfiger, jetzt noch erträumter Farben, und was sie ausserdem noch liebt und mag.

AUFSTIEG ZUR SKIHÜTTE

Bitter kalt ist die Nacht und endlich um halb zehn Uhr breche ich mit den Bekannten auf zur Hütte. Niemand hat vor uns eine Spur getreten und tief liegt der neue Schnee an den Hängen. Meine Verantwortung als Pfadfinder und Wegweiser ist gross und vor allem werde ich allein auf meine Kraft bauen müssen, um die erste Spur zu machen. Meine Schutzbefohlenen wissen nicht, welche Mühe und Anstrengung sie noch erwarten; besonders im obersten und steilsten Drittel des Weges. So trete ich drei lange Stunden ohne Unterlass die Spur.

Was geschieht, wenn du nicht mehr magst? Wenn deine Kräfte erlahmen? Ein älterer Mann und seine junge Tochter sind meine nächtlichen Gefährten. Sie vermögen mich nicht abzulösen, auch nicht auf kurze Distanz, ihre Kräfte reichen dazu nicht aus, und die Nacht ist zu kalt, um zu rasten. So unterdrücke ich die Schmerzen, die in meine Beine kommen, muss die andern immer wieder aufrichten und bin selbst am meisten müde. Keuchend und stossweise geht der Atem. Jetzt nur nicht schwach werden!

Und wieder bohren sich die Augen in die Finsternis, suchen den Weg durch die Nacht. Schritt für Schritt geht es weiter, bis wir endlich vor die lang ersehnte Hütte treten. Abgekämpft, mit steifgefrorenen Fingern löse ich die Bindungen. Huh, wie kalt es ist! Sobald die Hände mit Metall in Berührung kommen, kleben sie daran fest.

Knarrend und ächzend, wie widerwillig, öffnet sich die Türe und wie Betrunkene taumeln wir in die noch finstere Räume. Sie sind kalt, bieten uns aber willkommenen Schutz vor Wind, Nacht, Schnee und werden unser Heim sein für einige Tage.

Bald leuchtet Petrollicht auf und sofort gehe ich ans Feuermachen. Bis ganz oben fülle ich den Eisenofen mit Holz, das bald laut und lustig knistert und prasselt.

Wir kauern alle um den Ofen, zuerst wortlos, müde, etwas benommen vom nächtlichen Aufstieg; aber dann erwachen bei einer in der Küche zubereiteten warmen Suppe bald die Lebensgeister wieder. Hütte, Ofen, Feuer, warmes Essen, Tee, etwas Rauch im Zimmer, Harzgeruch vom Holz, draussen der kalte, klare Sternenhimmel. Das ist der Winter in unseren geliebten Bergen, die nur jenem zu geben vermögen, der die Gnade des Berglerlebens zu erkämpfen bereit ist, der weder Kälte, Mühe noch Aufstieg scheut. Ihn erwartet am andern Morgen vielleicht ein strahlender, verzauberter, reiner Tag mit Millionen von glitzernen Kristallen an Baum und Strauch. hr.

Aerzteanekdoten

Ein Soldat meldet sich krank.

«Was haben Sie?» fragt der Militärarzt.

«Schmerzen im Unterleib.»

«Im Unterleib?» ruft der Militärarzt empört. «Sie meinen im Bauch! Wissen Sie denn nicht, dass nur Offiziere einen Unterleib haben?»

Mitgeteilt von N. O. Scarpi